

nicht an eine militärische Lösung geglaubt haben. – Der Band von Madry schließt direkt an diese Arbeit an, indem er – mit Blick auf die tschechoslowakischen Streitkräfte – die eigentliche „Normalisierung“ seit Frühjahr 1969 schildert. M. argumentiert polemischer und mit mehr Wertungen. Ihm stehen nicht alle erwünschten Quellen offen, da vom Büro Svoboda und von sowjetischer Seite einiges bisher unzugänglich ist. Die Bekundung des Widerstandswillens der tschechoslowakischen Öffentlichkeit bewog Brežnev zum Anziehen der Zügel; nach Gleichschaltung der tschechoslowakischen Armee durch Marschall Grečko und dem Nachgeben des Verteidigungsministers und Generals Džúr konnte im April 1969 in einer Art „Staatsstreich“ Dubček abgesetzt und Gustáv Husák als Erster Sekretär der KPČ eingesetzt werden. Damit begann die eigentliche Repressionspolitik, die von sowjetischen Politikern aus dem Hintergrund gesteuert, durch Kollaboranten ständig angeheizt und von Husák als Vermittlungsperson geleitet wurde. Die Säuberungen erreichten im Herbst 1970 ihren Höhepunkt, wurden aber bis 1974 fortgeführt (S. 155); während aus der Gesamtpartei 20,5 % der Mitglieder ihr Parteibuch verloren, waren es von den Offizieren 53 % (S. 144f.).

Manfred Alexander

*Das Ende der Tschechoslowakei 1992 in verfassungsrechtlicher Sicht.* Hrsg. von Karin Schmid und Vladimír Horský. Einführung zu den Verfassungstexten von Zdeněk Jičínský und Vladimír Mikulě. (ROW-Schriftenreihe, Bd. 3.) Berlin Verlag. Berlin 1995. 192 S. (DM 48,—.) — Das Buch enthält mehr, als der Titel verspricht, nämlich die Verfassungstexte der Slowakischen Republik und der Tschechischen Republik in deutscher Übersetzung (S. 85–192) sowie eine Einführung zu diesen Texten, die den Werdegang beider Verfassungen darstellt und sie miteinander vergleicht (S. 7–84). Die vergleichende Darstellung ist in zehn Abschnitte gegliedert, ein weiterer Abschnitt behandelt die Rezeption der Rechtsordnung der am 31. Dezember 1992 untergegangenen ČSFR. Deutlich wird auf die Diskrepanz zwischen Verfassungstext und Verfassungswirklichkeit hingewiesen, die in dem tschechischen Grundgesetz vor allem in der Konzeption eines Zwei-Kammer-Systems in Erscheinung tritt und erst nach fast vier Jahren durch die Abhaltung von Wahlen zum Senat beseitigt wurde. Die Darstellung gewinnt dadurch an Anschaulichkeit, daß auch oppositionelle Vorschläge einbezogen wurden, die im endgültigen Text keinen Niederschlag gefunden haben, vor allem die von Professor Jičínský, einem der beiden Kommentatoren, als Abgeordnetem in seinen Wortmeldungen in verschiedenen, mit der Vorbereitung der Verfassung betrauten Gremien sowie in zahlreichen Beiträgen in der Zeitung „Rudé právo“ [Rotes Recht] dargelegten Standpunkte. Beide Verfasser dieser einleitenden Studie stimmen in der Auffassung überein, daß der Untergang des gemeinsamen tschechoslowakischen Staates dem Versagen der neuen politischen Eliten zuzuschreiben sei.

Helmut Slapnicka

*Alfred Thomas: The Labyrinth of the Word. Truth and Representation in Czech Literature.* (Veröff. des Collegium Carolinum, Bd. 78.) R. Oldenbourg Verlag. München 1995. 174 S. — Der Vf. untersucht neun Texte der tschechischen Literatur als Spannungsfelder geistiger Auseinandersetzung. Dies geschieht am überzeugendsten in kulturgeschichtlich recht weit gespannten Studien zur älteren Literatur (Dalimil-Chronik: Mythos vs. Historiographie; Tkadleček/Der Weber – tschechische Variante des „Ackermanns aus Böhmen“/: Frauenfeindlichkeit vs. höfischer Verhaltenskodex; Comenius' „Labyrinth der Welt“: platonische vs. patristische Tradition). Gelegentlich doch recht einseitig sind dagegen die vorwiegend textimmanenten Darstellungen neuerer Werke, etwa von Karásek ze Lvovic oder Weiner unter dem Gesichtspunkt des Widerspiels von Ästhetizismus und Moral resp. Sexualität, die leider auch unter einer Fehlinterpretation der Anfangszeilen leidende Untersuchung zu Máchas „Máj“ als Konflikt von Patriotismus und autonomer Kunst und die allzu sehr auf den Gegensatz zu Masaryks Humanitätsbegriff konzentrierte Abhandlung zu K. Čapeks „Relativismus“ in dessen „Apokryphen“. Instruktiver sind demgegenüber Hinweise zu Kunderas Erzähltechnik im „Buch des Lachens und Vergessens“ hinsichtlich des Oszillierens zwischen Fiktion und Realitätsbezug und zu Havels Auseinandersetzung mit Heidegger anhand des